

Aktuelle Arztzahlen

▷ Mehr
Ärztinnen

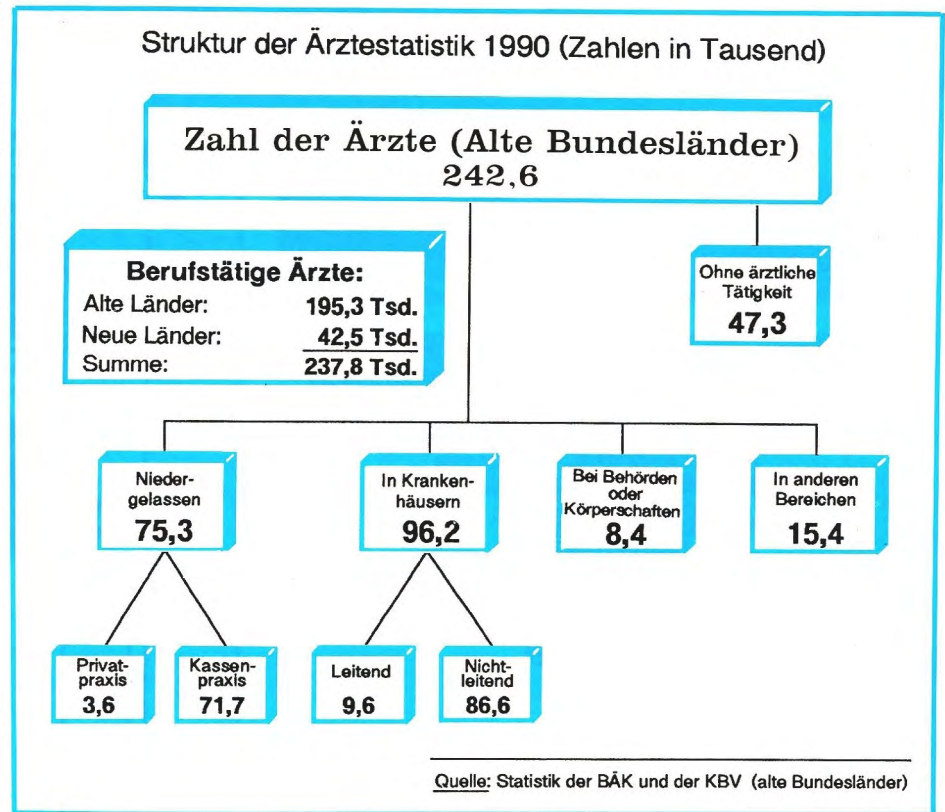
▷ Mehr
Gebietsärzte

▷ Mehr
junge Ärzte

Immer mehr Frauen entscheiden sich für den Arztberuf. Das ist eine von mehreren Besonderheiten der Ärztestatistik für das Jahr 1990. Drei weitere Trends: Die Zahl der Ärzte im Praktikum nimmt kräftig zu; immer mehr Ärzte erwerben eine Gebiets- oder Teilgebietsbezeichnung; und immer weniger berufstätige Ärzte sind älter als 65 Jahre.

Ende vergangenen Jahres waren bei der Bundesärztekammer insgesamt 242 578 Ärztinnen und Ärzte in den sogenannten alten Bundesländern gemeldet. Das sind 7750 oder 3,3 Prozent mehr als in 1989. Innerhalb dieser Gesamtgruppe wuchs die Zahl der berufstätigen Ärzte auf rund 195 000. Allerdings: Mehr als die Hälfte der „Neuzugänge“ (4540) sind Ärzte im Praktikum, deren Zahl damit zum 31. Dezember 1990 auf 15 153 gestiegen war.

Etwa 96 000 Ärzte waren Ende 1990 im Krankenhaus beschäftigt. Dabei stieg der Anteil der Ärztinnen um immerhin 8 Prozent, während die Zahl der Ärzte um 2,4 Prozent zunahm. Zum Jahresende 1990 war nahezu jede dritte ärztliche Stelle in



der stationären Versorgung mit einer Ärztin besetzt; 1984 lag die „Frauen-Quote“ hingegen noch bei 25,5 Prozent. Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei den Niedergelassenen zu beobachten: Auch hier hat sich der Anteil der Ärztinnen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen stärker erhöht.

Neben dem stationären und ambulanten Sektor scheinen die sogenannten „übrigen ärztlichen Tätigkeitsfelder“ an Bedeutung zu gewinnen. In Behörden, Körperschaften und anderen Dienststellen haben inzwischen mehr als 12 Prozent aller berufstätigen Ärzte eine Beschäftigung gefunden. Dies entspricht einer Steigerung um nahezu 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Ganz allgemein läßt sich ein verstärktes Streben nach Gebiets- und Teilgebietsbezeichnungen feststellen: Rund 9 Prozent mehr Anerkennungen wurden im vergangenen Jahr ausgesprochen. Die Internisten stehen dabei als inzwischen größte Gruppe an erster Stelle. Als beliebte Gebiete haben sich überdies die Anästhesie, die Chirurgie, Urologie und Frauenheilkunde erwiesen. Nach

langen Jahren der Stagnation und Rückentwicklung konnte daneben erstmals wieder die Allgemeinmedizin leichte Zuwächse melden: plus 1,7 Prozent.

Die Altersstruktur der berufstätigen Ärzteschaft hat sich weiter zugunsten der jüngeren Jahrgänge verschoben. Nicht einmal mehr 10 000 Ärzte sind älter als 65 Jahre. In der Konsequenz heißt das aber auch: In Zukunft werden sehr viel weniger ältere Ärzte jüngeren Kollegen Platz machen können. Und: Die Gruppe der 40- bis 59jährigen ist mit 45,8 Prozent aller berufstätigen Ärzte dicht besetzt. Bei der regionalen Verteilung der neu hinzugekommenen Ärzte haben sich keine gravierenden Veränderungen ergeben.

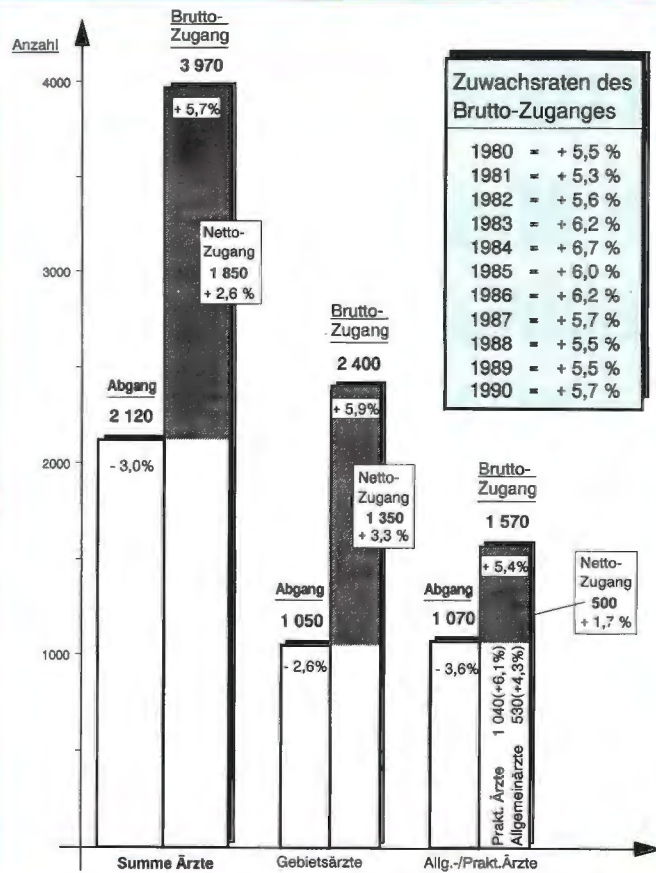
Die Konsequenzen dieser Altersstruktur haben sich in der kassenärztlichen Versorgung im vergangenen Jahr deutlicher bemerkbar gemacht als in den drei Jahren zuvor. Die Zahl der ausscheidenden Ärzte ist geringer geworden, die der neuen Niederlassungen höher. Unterm Strich kam es damit zu einer Steigerungsrate von 2,6 Prozent. Insgesamt nahmen Ende 1990 rund 80 500 Ärz-

Arztgruppen-Verteilung



Quelle: Statistik der BÄK

Kassenärztliche Versorgung



te an der kassenärztlichen Versorgung teil – darunter 71 700 in der Praxis zugelassene.

Nach wie vor wächst in der ambulanten Versorgung die Gruppe der Gebietsärzte stärker an als die der Allgemeinärzte und Praktischen Ärzte. Auch wenn die Allgemeinärzte erstmals wieder ein leichtes Plus verbuchen konnten, stellen die Hausärzte insgesamt nur noch 41,6 Prozent aller Kassenärzte. Die Veränderungen innerhalb der verschiedenen Arztgruppen (jeweils in Prozentpunkten ausgedrückt) belegen diesen ungebrochenen Trend: Nervenärzte (+ 7,7), Chirurgen (+ 5,9), Orthopäden (+ 5,1), Urologen (+ 3,3), Hautärzte (+ 3,2), Radiologen (+ 3,0), Kinderärzte (+ 2,9) und Frauenärzte (+ 2,8).

Die zunehmende Bereitschaft von Ärzten, sich mit einem oder mehreren Kollegen in einer Gemeinschaftspraxis niederzulassen, hat sich

in 1990 erneut bestätigt: Das Bundesarztregister verzeichnete eine Steigerung um 10 Prozent, womit nunmehr schon 20,5 Prozent aller Kassenärzte in dieser Praxisform arbeiten.

In den neuen Bundesländern könnte die Gemeinschaftspraxis eine noch stärkere Rolle spielen als in Westdeutschland. Der Umwandlungsprozeß in der ambulanten Versorgung ist dort sehr rasch in Bewegung gekommen. Zu Beginn dieses Jahres waren bereits rund 6600 Ärzte niedergelassen – mit weiter stark steigender Tendenz. Aber: So differenziert die Ärztestatistik im westlichen Teil Deutschlands aufgebaut ist, so wenig gesicherte Angaben können derzeit über die Situation in den neuen Bundesländern gemacht werden.

Als berufstätig gemeldet sind dort zirka 42 500 Ärzte. Davon arbeiten etwa 19 000 in der ambulanten

ten Versorgung. Nach der vorläufigen Ärzteliste (Stand: 31. Oktober 1990) verteilt sich diese Gruppe folgendermaßen auf die neuen Bundesländer und Ost-Berlin: Sachsen 5340, Sachsen-Anhalt: 3570, Thüringen: 2830, Brandenburg: 2610, Ost-Berlin: 2200, Mecklenburg-Vorpommern: 2150.

Das Verteilungsverhältnis zwischen stationär und ambulant tätigen Ärzten in den neuen Ländern liegt etwa bei 51,5 Prozent zu 48,5 Prozent, wobei der Anteil der im Krankenhaus beschäftigten Ärzte in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich ist. In Brandenburg sind dies rund 58 Prozent und in Mecklenburg-Vorpommern zirka 44 Prozent. In Ost-Berlin ist der Anteil der Krankenhaus-Ärzte nicht, wie vielleicht hätte erwartet werden können, am höchsten, sondern er liegt mit rund 52 Prozent eher nahe am Durchschnitt. JM